



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Münsterbuch**

**Pfleiderer, Rudolf**

**Ulm, 1923**

Anteil der einzelnen Baumeister.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27703**

Ulrich) begraben liegt. Schon stand der Bau in Ulm stille. 1518 — 3. Mai — wird noch einmal ein Kirchenmeister, Bernhard Winkler von Rosenheim, bestellt, welcher als der 11. (letzte) die Reihe der alten Münsterbaumeister schließt. Seine Spur verliert sich mit den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts.

**Anteil der einzelnen Baumeister.** Was und wie viel jedem einzelnen der Meister an der Ausführung des Baues zukomme, ist nur mit großer Vorsicht und Zurückhaltung bestimmbar, wenn man nicht in bloßen Wahrscheinlichkeiten sich ergehen will. Grundlagen bilden hier einzig die spärlichen Notizen der Hüttenbücher, einige andere Nachrichten und Anhaltspunkte und die Meisterzeichen an den verschiedenen Bauteilen. Ein lückenloses Bild im Einzelnen läßt sich nicht gewinnen, immerhin aber der Gang des Baus sich in großen Zügen vorstellig machen.

1. Sicher ist der Chor, schon den Bauformen nach, der älteste Teil und dürfte den ersten Baumeistern angehören, samt den konstruktiv gleichzeitigen Untergeschossen der Seitentürme. Ob auch gleichzeitig das Langhaus mit den Umfassungsmauern angelegt wurde (wie Fabri angibt) und ob als „Hallenkirche“ (3 ungefähr gleich hohe Schiffe unter einem Dach)<sup>1)</sup> wie sie die beiden vorhandenen Gründungsreliefs zeigen: das läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. — Man eilte mit der Benützung, wie denn schon binnen 12 Jahren von 1383 ab<sup>2)</sup> an eine Weihung gedacht und diese dann, nach glaubwürdiger chronikalischer Angabe, am 25. Juli 1405 feierlichst vollzogen wurde. Es ist also anzunehmen, daß um diese Zeit der Chor über Fensterhöhe mit einem Notdach versehen und auch vom Langhaus etwa 2 Joche mit 2 Zugängen (Süd- und Nordostportal) zu gleicher Höhe geführt, eingeeicht und als ein überdachter Raum zum Chor geschlagen und gottesdienstlich benützt wurden. Hinter der Vericalung wurde ungestört weiter gebaut.

Nun war aber seit 1392 Ulrich mit dem eigensten Gedanken des großen Westturms auf den Plan getreten, dessen alsbald in Angriff genommenes und ungefähr bis 1420 fertig stehendes Untergeschoß, die prachtvolle Westportalhalle, sowohl durch die stilistische Verwandtschaft mit demselben Teil des Eßlinger Frauenturms, als durch die vorhandenen alten Pläne in Ulm<sup>3)</sup> als sein Eigentum sichergestellt ist. Diese Westturmanlage aber mit ihrem, nach Innen lichtpendenden, großen Fenster (Martinsfenster) statt der Rose, welche eine entsprechende Höhe des Mittelschiffs forderte, schuf für Ulrich die Notwendigkeit der Ueberhöhung des letzteren. Und so läme das Verlassen der Hallenanlage — eine solche vorausgesetzt —, der Uebergang zur Basilika mit niedrigeren Seitenschiffen und hohem Mittelbau auf Ulrichs Rechnung, womit auch wohl eine Erhöhung der Außenmauern des ursprünglich niedriger geplanten Chors, maskiert durch

<sup>1)</sup> Wenn der Bau als „Hallenkirche“ angelegt wurde, so sicherlich nicht mit 3 gleich breiten Schiffen.

<sup>2)</sup> Genehmigungs-Erlaß des Bischofs von Konstanz vom 9. Febr. 1483.

<sup>3)</sup> s. u. 3, S. 18 f.

den (erst in den Jahren 1871/75 ausgeführten) bedeckten Umgang, verbunden wurde, wie denn auch Ulrichs Meisterzeichen auf seiner Höhe an der Außenwand des südlichen Seitenturms sich findet. Dagegen ist der auffallende Sprung in der Weite der Jochbreiten vom achten Freipfeiler an (von 7,28 auf 9,77 m) zunächst nicht als eine absichtliche Steigerung der Längsausdehnung des der Kirche anzufassen<sup>1)</sup>, sondern erklärt sich daraus, daß man das durch Ensfingers Turmplan zu klein gewordene Hauptportal als Seitenportal verwenden wollte. Daß zwei Portale, das Südost- und das Nordwestportal (datiert 1356), von der alten Frauenkirche übernommen sind, ist so gut wie sicher, und zwar war das heutige Südostportal mit dem Weltgericht ihr Hauptportal. Pietät, Rücksicht auf die Stifter und Sparsamkeit hatten wohl gleichen Anteil an dieser Maßregel.<sup>2)</sup>

2. Als allmählich alle Teile auf die nötige Höhe gebracht waren — der innere große Ostbogen des Hauptturms ohne Zweifel schon unter Hans Kun 1434 — so erfolgte die Ueberwölbung des Chors, der Vorhallen und der (beiden?) Seitenschiffe (ungeteilt in ganzer Weite) durch Matthäus, diejenige des Mittelschiffes durch Moriz Enfinger mit vorangehender notgedrungenener Erhöhung der Triumphbogenwand, welche aber dafür mit Blendfenstern, Statuen und einem großen Wandgemälde belebt wurde, das eine der Zierden des Münsters bildet. Für diese Arbeiten haben wir Daten: eine Hüttenbüchernotiz betr. den Chor von 1449, die Jahreszahl 1452 mit Matthäus' Meisterzeichen an der Ostwand des Nordschiffs und die Jahreszahl 1471 mit dem Meisterzeichen des Moriz in der Spitze des Triumphbogens. Daß dieser sein Gewölbe auf eine zweite Reihe von Kapitellen über der ersten setzte, ist ihm nicht als Ungeschmack oder Fehler aufzurechnen, sondern war, wie schon anfangs (S. 6) bemerkt, ein notgedrungenener Behelf zur Ausgleichung der Weichungen in den Wänden nach innen, die man heute noch sieht.

Es standen schon bisher viele (bezeugten) Altäre im Innern. Aus Urkunden (bei Beesenmayer und Bazing) geht hervor, daß besonders an den Pfeilern der Westturmhalle solche sich befanden und an dieser überhaupt im Bau dem Langhaus vorangeeilten und bedachten Stelle Gottesdienst gehalten wurde. Von einer Orgel im Chor und dann dem Bau einer größeren ins Schiff (zwischen eins der nordöstlichen Pfeilerpaare) lesen wir in den Hüttenbüchern schon 1424 und 1431/33. Aber in Morizens Zeit erst, nach der vollständigen Einwölbung, konnte man zur Ausschmückung des Innern mit seinen bedeutenden Kunstwerken schreiten, die heute noch die

<sup>1)</sup> Fabri schreibt, daß der ganze Platz der neuen Kirche sofort bei der Gründung mit 464 Schritten abgestochen worden sei. Das ergibt mit 370—380 m den jetzigen Umfang ( $2 \times 139$  und  $2 \times 51$  m). Freilich kann diese Angabe sich auf eine Messung gründen, die zu Fabri's Zeit (1480) ausgeführt wurde und die von dem nicht sehr zuverlässigen Chronisten nach rückwärts projiziert wurde.

<sup>2)</sup> Siehe über die Portale die scharfsinnigen Untersuchungen von B. Hartmann a. a. D.

föftlichsten Schätze der Kirche bilden: Sakramentshaus, Chorgestühl, Glasmalereien im Chor, Wandgemälde des jüngsten Gerichts (s. o.).

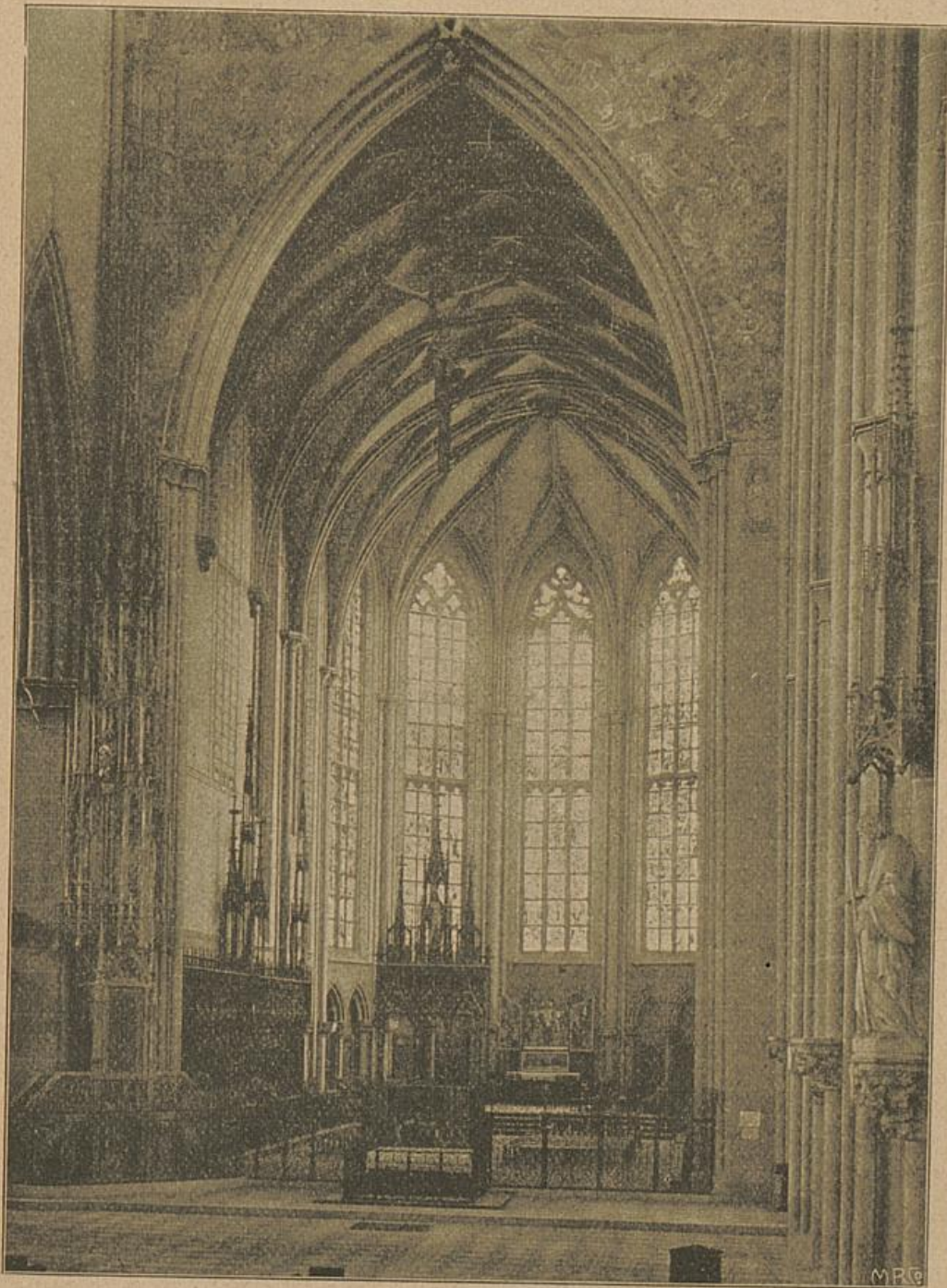
3. Was endlich den großen Westturm betrifft, dessen Förderung nun noch die Hauptaufgabe war und in Böblingers Hand gelegt wurde, so traf dieser nicht nur das Bierock zu  $\frac{2}{3}$  aufgebaut, sondern auch den großen Ulrich'schen Originalriß der Stadtbibliothek<sup>1)</sup> mit Achteck und Helm und krönender Madonnenstatue. Aber mit Umgehung dieses Vollendungsplans seines Vorgängers entwarf er nun den seinigen wie er auf dem zweiten Originalriß in der Neithartkapelle ersichtlich ist.

Dieser, ebenfalls über 3 m hoch auf Pergament, zeigt in der unteren, auf hellerem Pergament sich abhebenden Hälfte den vor ihm aufgeführten Teil des Turms 145 Schuh = 43 $\frac{1}{2}$  m), so wie er unter wenigen Abweichungen im Ornament, in der Treppenüberziehung sowohl jetzt dasteht, als auch auf dem Ulrich'schen Originalriß, dem Londoner Stück und alten Kopien in Ulm übereinstimmend dargestellt ist, also auf Eufinger'schen Geist und Hand zurückgeht. Die obere, größere Hälfte aber nun, über dem Martinsfenster, da wo das Fensterpaar ansetzt, beginnend<sup>2)</sup>, zeigt rechts am Rand die Inschrift „145 fs. da hat angefangen zuo machen an dem duoren zu vlm mathe(u)s Böblinger“ und weiter oben über dem Kranz: 240 fs. da hat uffgeheret zuo huowen an dem duoren mathe(u)s böblinger“; über der Spitze (Madonna) mitten sein Meisterzeichen und rechts und links davon (geteilt) die Jahreszahl 1494. Wiewohl nun Böblingers Achteck schwächer ist als das treffliche, geschlossene auf dem Plan seines Vorgängers — und zwar durch das Aufgeben der Gliederung in 2 kräftige Stockwerke und damit auch des Absezens der 4 offenen Wendeltreppen, welche nun in geradliniger Silhouette und vom Turmkörper abstehend eiförmig hinauflaufen — so ist andererseits sein Helm ohne Frage kühner und großartiger und der ganze Plan Böblingers, den einheitlichen Charakter der Grundidee festhaltend, mit Recht bei der Restauration zur Ausführung erwählt worden; er ist also der eigentliche Vollender des Ulmer Turms, ob schon ihm an denselben nur ein verhältnismäßig kleines Stück (95 Ulmer Schuh = ca. 28 m) selbst weiterzubauen vergönnt war.

Die 6 Stockwerke des Helms sind von einer kühnen Höhe. Die Füllung derselben ist nicht in der gewöhnlichen Form des Bierpasses gedacht (s. Bild und später den Originalriß in der Neidhartkapelle); sondern es wird das Motiv der lichten, hohen und schlanken Fenster mit Pfosten und Maßwerk

<sup>1)</sup> Ueber das durch des Verfassers Nachforschungen zerstreute Märchen von dem Ulmer Original-Turmplan in London vergl. das größere Werk, Nachtrag am Schluß des Textes. Gerade der auf Ulrich zurückzuführende große Aufsriß mit Helm bis zur Spitze, den Carstenjen 1893 mitteilt nach einer beim Münsterbanamt befindlichen Copie mit der Beischrift „Original in London“, befindet sich in Ulm (Stadtbibliothek). — Das Verhältnis der Pläne ist durch die Untersuchung von H. Kläiber (Der Münsterbaumeister Matthäus Böblinger 1911 S. 24 ff.) geklärt worden.

<sup>2)</sup> An dieser Stelle beginnt auch der oben erwähnte Originalaufriß des Ulrich.



Choranficht mit Sakramentshäuschen (links).

2\*

in den Stockwerken der Pyramide wiederholt, so daß diese dadurch ungemein lustig und durchsichtig erscheinen. Auf den Fensterbögen sitzen sich überschneidende Wimpergen, deren Spitzen sich kühn hinaus schwingen über die Seitenrippen, den Helm mit mehreren kronenartigen Kränzen umgebend und belebend, was einzig in seiner Art dasteht. Als oberste Krönung hat auch dieser Originalriß, der Widmung der Kirche entsprechend, eine Madonnenstatue. Als eine Art Vorstudie zu diesem Helm kann der Aufbau des Delbergs betrachtet werden (s. o.), wo sich auch die ausladenden Wimpergspitzen schon finden.

Die innere Turmhalle war ganz frei, offen und licht; aber die Turmlast ruhte zu schwer auf dem zehnten Mittelschiffpfeiler jeder Seite, bei der Schwäche derselben gegenüber den vorderen Turmpfeilern. Der uns schon bekannte Anlaß der „prüch“ und Ausweichungen (S. 14) führte zu den letzten Arbeiten am alten Münsterbau. Es war erstens die Unterfahung bezw. Ausfüllung der letzten Arkadenbögen mit Mauern, deren Jahreszahl in der Turmhalle stand (1889 zugedeckt): „Das hat man unterfahren in dem Jar da man zalt 1494“, sowie die Führung von Quermauern auch gegen Süden und Norden — das erste Werk Engelbergs, wodurch leider die Seitenschiffe nun zwei ummauerte Vorhallen erhalten haben. Das zweite, ungleich erfreulichere Werk folgte wenige Jahre nachher 1502—1507 (laut Inschriften je an dem östlichen Abschluß des nördlichen und südlichen Seitenschiffs), nämlich die ebenfalls aus Sicherheitsgründen hervorgegangene Teilung der Seitenschiffe, wodurch aber dem nun fünfschiffigen Münster eine seiner herrlichsten Zierden geworden: die zierlichen Netzgewölbe der Seitenschiffe auf ihren hochschlanken Rundsäulen.

### Das Münster von 1529—1844.

Kurz nach Einstellung des Baus trat Ulm am 3. November 1530 zur Sache der Reformation über; am 16. Juli 1531 ward das erste Abendmahl unter beiderlei Gestalt im Münster ausgeteilt. Unter dem Einfluß des schweizerisch gesinnten Predigers Konrad Sam und des auf seinen Antrag berufenen Decolampadius, nebst Blaurer und Bucer wurde das Münster durch Beseitigung der über 60 Meßaltäre, der Heiligenstatuen zc. zc. am 21. Juni dieses Jahre, manchen künstlerischen Schmuckes ganz beraubt.

Daher findet man in der Umgegend Ulms, in Wipplingen, Scharenstetten und anderen Orten köstliche Altargemälde, welche ursprünglich dem Münster gehörten. Der Rat war einverstanden, hat aber die möglichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen — wie die Ratsprotokolle ausweisen —, um Unfug und Vernichtung zu verhüten. Es wurden bestimmte Aufsichtspersonen aufgestellt schon am 14. März; es wurden die vasa sacra zc. zc. eben damals in Sicherheit gebracht (also ist das Münster derselben nicht durch den Bildersturm verlustig gegangen!); es wurden unterm 14./19. Juni die Eigentümer aufgefordert — und wiederholt noch am 21. Juni — ihre Stiftungen zc. nach Hause zu nehmen, was etliche sofort taten, andere noch mit